

Bronzezeit & Vorrömische Eisenzeit

Burhufe(2013)

FStNr. 2412/1:63, Stadt Wittmund , Ldkr. Wittmund

Siedlungsplatz der Bronze- und Vorrömischen Eisenzeit

Im Zuge der Erweiterung einer Sandgrube auf der „Upsteder Gast“ wurde in der Zeit vom Juni bis September 2013 eine 0,63 ha große Fläche archäologisch untersucht. Das Areal liegt unmittelbar südlich einer als „Abenser Meer“ bezeichneten Niederung, bei der es sich wohl um eine Pingo-Ruine handelt. In ihrem Randbereich befinden sich zahlreiche Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellungen. Der Untergrund besteht aus einem gelblichen, bindigen und mit Lehmبändern durchzogenen Sand.

Während der Ausgrabungen wurden zahlreiche Bodenverfärbungen dokumentiert, die als Pfostenspuren sowie Grubenreste identifiziert wurden. Eindeutige Hausgrundrisse konnten bislang jedoch noch nicht herausgearbeitet werden. Es scheint sich hier um eine vergleichsweise lockere Besiedlung gehandelt zu haben. Die erhaltene Befundtiefe ist in der Regel recht gering. Wenige der großen Gruben mit muldenförmigem Profil weisen jedoch noch Tiefen bis zu 70 cm auf. In einigen Gruben wurden Holzkohleschichten angetroffen. Mehrfach fanden sich auch stark durchgeglühte Granitrollsteine. Die meisten Befunde enthielten keine oder lediglich wenige kleine Keramikfragmente, Holzkohlebröckchen, selten gebrannten Lehm, Flintabschläge und gelegentlich geringe Mengen von Knochenbrand. Davon heben sich wenige Befunde mit einem erhöhten Fundaufkommen ab, so etwa die im Profil asymmetrische Grube 238 mit einer Holzkohleschicht an der Sohle. Hier fanden sich über 600 Keramikfragmente zumeist größerer flachbodiger mit Granitgrus gemagerter Gefäße, darunter solche mit einer umlaufenden und mit Fingertupfen verzierten Leiste, andere mit einem riefenartig gezogenen Schlickerauftrag sowie das Fragment einer Lappenschale (siehe Abb. 1.2). Weiterhin ist die Grube 311 hervorzuheben, in der ein zerdrücktes, großes mit grobem Granitgrus gemagertes und an der Außenseite mit Schlicker gerautes Gefäß angetroffen wurde (siehe Abb. 1.5 und 2). Die genaue Form dieses mit einem flachen Boden versehenen Gefäßes ließ sich bislang noch nicht rekonstruieren. Anders als die übrige Keramik dieses Fundplatzes ist der Scherben dieses Fundstückes außerordentlich mürbe. Der

Rand ist leider bereits dem Pflug zum Opfer gefallen. In der Füllung dieses bauchigen Gefäßes wurden Fragmente weiterer kleinerer Gefäße gefunden, so etwa ein in spätbronzezeitlicher Manier gefertigtes Zylinderhalsgefäß mit Horizontalriefen und kleinen Henkelösen am abgesetzten Hals-Schulterumbruch (siehe Abb. 1.3). Außer Keramik fand sich auch eine kleine Menge Knochenbrand. Eine Funktion als Urne ist aber eher unwahrscheinlich, vielmehr dürfte es sich um ein in der Siedlung verwendetes Vorratsgefäß gehandelt haben.

Ein dünnwandiges Gefäß weist unterhalb des Randes ein sehr sorgfältig eingestochenes Fischgrätmuster und kleine Dellen auf (siehe Abb. 1.4). Dieses zunächst spätneolithisch anmutende Muster lässt sich aber anhand der Gefäßform und der weiteren Keramikfunde aus demselben Befund als spätbronze- bis früheisenzeitlich ansprechen. Damit wird deutlich, dass derartige Zierelemente auch in jener Zeit vereinzelt vorkommen. Unter den Steinfunden sind wenige Granitgerölle mit Stoßspuren, ein durch Hitze zermürbter Unterlieger aus Granit sowie ein von einem Flintbeil mit geschliffener Oberfläche abgeplatzt Fragment zu nennen. Das Fundmaterial weist somit klar in die ausgehende Bronzezeit bis frühe Eisenzeit. Weitere Fundplätze in der näheren Umgebung zeigen, dass der trockene Geeststandort über längere Zeiten immer wieder aufgesucht wurde.

Andreas Hüser

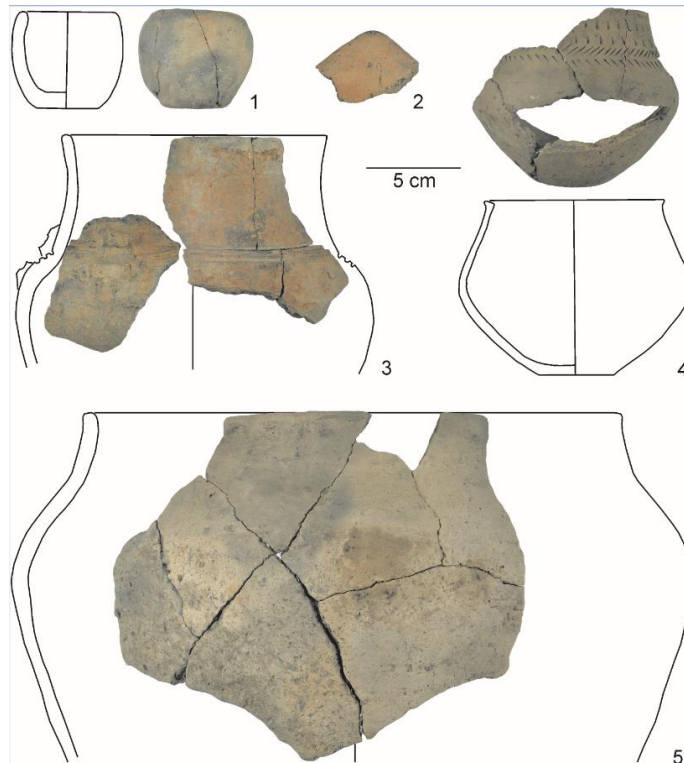


Abb.1 Burhufe (18). Spätbronze- bis früheisenzeitliche Keramik aus Burhufe-Upstede (Foto u. Zeichnungen: A. Hüser)



Abb. 2 Burhufe (19). Befund 311 mit einem großen eisenzeitlichen Vorratsgefäß (Foto: A. Walter)

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 94, 2014

Bronzezeit & Vorrömische Eisenzeit

Burhufe(2014)

FStNr. 2412/1:63, Stadt Wittmund , Ldkr. Wittmund

Siedlungsplatz der Bronze- und Vorrömischen Eisenzeit

Die im Jahr 2013 begonnene Ausgrabung im Zuge der Erweiterung einer Sandgrube in der Flur „Upsteder Gast“ wurde im März 2014 fortgesetzt und zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Die Gesamtfläche wurde um 0,29 ha auf nunmehr 0,9 ha erweitert. Diese neue Fläche lieferte etwa 100 weitere Befunde, zumeist einzelne Pfosten Spuren sowie kleinere und größere Gruben. Auffällige runde und stark holzkohlehaltige Gruben mit einem Durchmesser von über 1 m waren nur noch flach erhalten. Sie belegen, dass Erosion, begünstigt durch landwirtschaftliche Nutzung, das Gelände hier bereits stark nivelliert hat.

Die Zahl der Befunde ist als gering zu bezeichnen. Hervorzuheben ist der anhand von entsprechenden Verfärbungen im anstehenden Sand nachweisbare Grundriss eines mindestens 20 m langen und auf gut 6 m breit geschätzten Gebäudes, das in west-östlicher Richtung ausgerichtet ist (siehe Abb.). Es handelt sich um ein dreischiffiges Gebäude, dessen gut 3 m breites Mittelschiff von einem etwa 1,5 m breiten nördlichen und einem südlichen Seitenschiff begleitet wird. Von letzterem waren nur noch Spuren von Pfosten erhalten, die dünner und weniger tief gegründet waren als die Pfosten des Mittelschiffes. Der westliche Teil des Hauses weist deutlich größere Abstände zwischen den einzelnen Jochen des Mittelschiffes auf: Während die Pfosten üblicherweise 2-2,5 m voneinander entfernt stehen, beträgt hier der Abstand 4-5 m. Der westliche Teil des Hauses hatte entsprechend eine andere Funktion, etwa als Wohnbereich, inne. Das nähere Umfeld des Hauses ist – womöglich erhaltungsbedingt – sehr befundarm, so dass Hinweise auf die unmittelbare Siedlungsstruktur ausbleiben. Das Fundmaterial der Grabung umfasst in der Regel Keramik, wenn auch nicht in größerer Anzahl. Daneben fanden sich vereinzelt Feuersteinabschläge, in einem Fall eine Klinge, wenige verbrannte Knochenstückchen und gelegentlich gebrannter Lehm. Die Keramik bestätigt die bereits im Vorjahr angenommene Datierung in den Übergang von der späten Bronze- zur frühen Eisenzeit.

Der geologische Untergrund an dieser Stelle ist durch einen bindigen, mit Lehmlinsen durchzogenen gelben Sand gebildet, der als Rohstoff gezielt abgebaut werden soll und der sich von dem in den weiter südlich gelegenen

bisherigen Sandgruben gewonnenen grobkörnigeren Mauer sand unterscheidet.

Bereits im Vorjahr wurde am nördlichen Rand der Grabungsfläche eine nach Norden hin abfallende und mit stark humosem Sand verfüllte Senke vorgefunden, die sich auch in den 2014 untersuchten Streifen fortsetzte und das Siedlungsgebiet eingrenzte. In diesem Befund finden sich zahlreiche Granitfindlinge und gröberes Geröll. Es ist möglich, dass diese Senke durch eine eiszeitlich entstandene Pingorüine entstanden ist. (Frdl. Mitteilung Axel Heinze, Esens). Wie schon mehrfach in Ostfriesland beobachtet, wurden die erhöhten Ränder solcher Pingos als Siedlungsplatz gewählt, so offenbar auch hier in Upstede. Wie das Fundmaterial der Vorjahresgrabung und weiterer früherer Grabungen im Bereich der Sandkuhle zeigt, wurde die topografisch begünstigte Siedlungsstelle in anzunehmender Gewässernähe in der Niederung über einen längeren Zeitraum bis in die Römische Kaiserzeit hinein aufgesucht.

Andreas Hüser

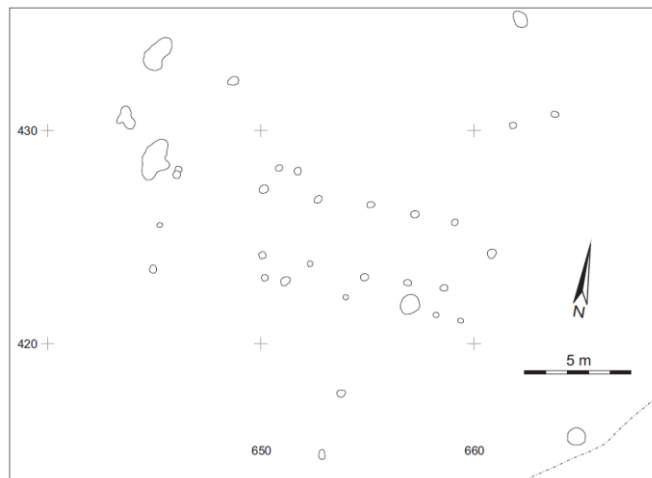


Abb. Burhufe (22). Ausschnitt aus dem Grabungsplan mit dem dokumentierten Hausgrundriss (Zeichnung: A. Hüser, H. Reimann).